

## 11. Die Reise des kleinen Samentörnchens.

Unten am Wasser, wo die Ente mit ihren Jungen herumruderte, wuchs eine lange Butterblume. Die neigte sich ganz über das Wasser und ließ ihren Kopf herunterhängen, als wäre sie durstig und wollte trinken. Einen dicken, weißen, wolligen Kopf hatte sie; aber wenn man ein wenig an der weißen Wolle zupfte, so riß sie ab, ein langes Stielchén daran und unten ein kleines braunes Samentörnchen. O wie leicht war das! Man konnte es mit dem Munde in die Luft blasen, und weil die kleinen, weißen Haare daran saßen, so konnte es lange Zeit in der Luft herumfliegen, als wäre es ein ganz, ganz kleiner Luftballon. Aber ihr habt gewiß alle schon mal ein solches Samentörnchen in die Luft geblasen; ja das flog dann weit, weit in die große Welt hinein. Wo ist es geblieben? Kein Mensch weiß es. Aber jede Butterblume, die du draußen wachsen siehst, zeigt dir genau die Stelle an, wo früher einmal ein solch winziges kleines Samentörnchen hingefallen ist. Es ging nicht verloren, das kleine Körnchen, und ein dicker, gelber Punkt wurde darauf gesetzt, wo es hinfiel. — Aber von solch einem winzigen Samentörnchen wollte ich dir eine Geschichte erzählen.

Ein Knabe lief über das Gras, um seinen Marmel, der ihm den Berg hinunter ins Wasser gekollert war, wieder herauszuholen. Sieh, da lag er im Wasser, der schöne, weiße Glas-marmel mit den allerliebsten bunten Säden darin, da lag er auf den weißen Kieselsteinchen, und ein neugieriges Fischlein kam und stieß mit seiner Schnauze daran. Hu, da langte ein dicker, weißer Arm ins Wasser, und das Fischlein machte ge-